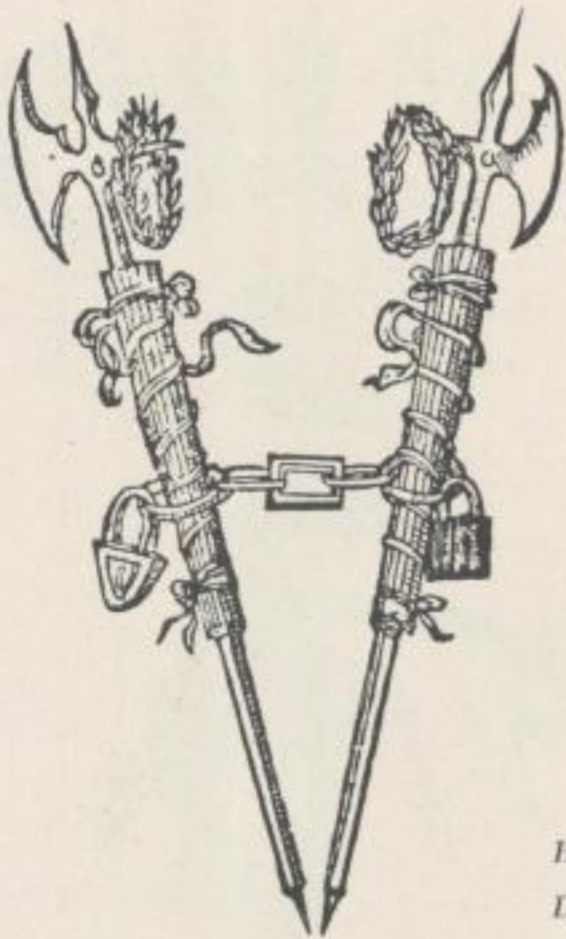




*Ardua deturbans vis animosa
quatit!*

*Widersachern obsiegt immer die
mutige Kraft!*



*Hoc Latio restare canunt!
Dies bleibe Latiums Erbe!*



*Fortuna fidem mutata
novavit!*

*Wandel des Schicksals
erneute die Treue!*

petenton das akademische Konzert jener gelehrten Emblematiker durchdringen. Wo Alciat und seine Nachfolger sich nicht genug tun konnten, die fremdartigsten Hieroglyphen auszuhecken, spricht Paradin die knappe und geschmeidige Formensprache der Heraldik. So kommen statt abstrus verklausulierter Bilder schlagkräftig einfache Gestaltungen zu Weg, die mit der Überzeugungskraft des Sprichworts im Gedächtnis haften. Dadurch wird zugleich die gesellschaftliche Exklusivität der landläufigen Emblematik überwunden, an deren Stelle eine allgemeine Lebenslehre tritt: Denkbilder heldenhafter Mannestugend, dazu Lehrzeichen für die Machtvollkommenheit von Staat und Recht. — Die Stoffe seiner Darstellungen entstammen größtenteils aus der Geschichte des Altertums und Mittelalters, deren Exempel er in knappster Abkürzung zusammenfaßt: Ob jene kühne Tat des Mutius Scaevola im Gleichnis einer schwertbewehrten Faust, welche der Flamme trotzt, verbildlicht wird, ob die verketteten Partisanen die unzersprengbare Einmütigkeit des alten Latium bezeichnen sollen oder der pfeilgespickte Schild jene imperiale Staatsweisheit des alten Rom „*parcere subjectis et debellare superbos*“ (Virgil) verkündet —: stets strebt der Zeichner nach dem hohen Ziel, aus dem historischen Motiv ein überzeitliches Symbol herauszuläutern. Dabei ist seine Phantasie so sinnenkräftig, daß